

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Soziale Arbeit in der Armee und ihre geistigen Grundlagen 1914 – 1964 (Schluss)

Die Zwischenkriegszeit, die dem Krieg folgte, brachte mit dem starken Rückgang aller militärischen Tätigkeit naturgemäss bald auch einen starken Abbau der in den Kriegsjahren aufgebauten militärischen Sozialeinrichtungen. An eine gänzliche Aufhebung war jedoch nicht mehr zu denken; ihre wesentlichen Einrichtungen, allen voran die Soldatenstuben, hatten sich derart bewährt, dass auf sie nicht mehr verzichtet werden konnte. Sie waren zum selbstverständlichen und unverlierbaren Besitz der Armee geworden.

Dem Kriege folgte eine Zeit militärischer Stille. Die Völker waren des schrecklichen Krieges müde und sehnten sich nach einem dauerhaften Frieden. Der Ruf «Nie wieder Krieg»! und die Hoffnung auf das Wirken des Völkerbundes beherrschten die Politik. So auch bei uns. Der damalige Chef des EMD, Bundesrat Scheurer, musste Jahr für Jahr im Parlament hart um die Kredite kämpfen, um nur die Armee auf der bestehenden Bereitschaft zu erhalten.

Diese Zeit relativer Ruhe dauerte jedoch nicht sehr lange. Schon anfangs der Dreissigerjahre wurde es immer deutlicher, dass die schlechte Saat der Friedensverträge von 1919 keine gute Frucht trug und dass der Weltkrieg über kurz oder lang seine Fortsetzung finden würde. Nachdem 1933 Hitler ans deutsche Ruder gelangt war, konnte nicht mehr daran gezweifelt werden, welches der Kurs war, den er steuern würde. In aller Eile begann man sich bei uns daran zu machen, das in den Jahren vermeintlicher Sicherheit Versäumte nachzuholen und der Armee jene Bereitschaft zu geben, welche die Lage erforderte. Nachdem die Sozialdemokraten ihr Klassenkampfdenken und ihren Antimilitarismus aufgegeben hatten, konnte diese Aufgabe mit vereinten Kräften begonnen werden.

Es gehört zu den erfreulichen Feststellungen, mit welchem Ernst unser Land in jenen Jahren bemüht war, die Lehren aus den Kriegsjahren 1914/18 nicht nur zu erkennen, sondern sie auch zu beherzigen. *Im militärischen Bereich* wurde etwa Mitte der Dreissigerjahre, unter der mutigen und tatkräftigen Führung von Bundesrat Minger, mit dem Neuaufbau begonnen. Dabei ist es höchst interessant zu sehen, wie sehr die militärische Aufrüstung jener Jahre mit dem Kampf gegen die damals auf der ganzen Welt herrschenden Wirtschaftskrise verbunden wurde.